

Teleschau 50/07

tv-extra - 50/2007

Redaktionsschluss: 09.11.2007

Vorschlagstermin von 09.11.2007 bis 08.12.2007

Reise in die eigenen Abgründe

Dr. Pablo Hagemeyer ist für die Sat.1-Serie "R.I.S." als forensischer TV-Produktions-Berater tätig

(tsch) Nach dem Motto "Jede Leiche erzählt eine Geschichte" hat der "CSI-Virus" längst die deutsche TV-Fiction infiziert. In den Krimiserien wird nicht mehr nur fleißig gemordet, sondern immer häufiger und immer drastischer auch an Leichen und Körperteilen herumgesägt: "Täter" sind nicht etwa durchgeknallte Serienmörder, sondern meistens ganz integere Protagonisten, die im Dienst der Verbrechensaufklärung agieren: Coole Kriminaltechniker und skurrile Gerichtsmediziner, wohin man blickt. Der Facharzt für Psychiatrie Dr. Pablo Hagemeyer und seine Ärzte-Kollegen von der Firma The Dox wollen als medizinische Fachberater dafür sorgen, dass das Treiben der neuen Helden der Rechtsmedizin zumindest annähernd realistische Züge hat. Auch bei der am Donnerstag, 15. November, 22.15 Uhr, startenden zweiten Staffel der Sat.1-Serie "R.I.S. - Die Sprache der Toten" hatte das Münchner Team die Hände im Spiel.

teleschau: Herr Dr. Hagemeyer, Sie leisten mit Ihrer Firma The Dox medizinische Fachberatung für Film- und TV-Produktionen. Wie kamen Sie darauf, dass es dafür einen Bedarf gibt?

Dr. Pablo Hagemeyer: Die Marktlücke war mir als Mediziner und Fernseh-Fan eigentlich schon lange bewusst. Erinnern Sie sich: In den 90-ern fand Medizinisches im Fernsehen vor allem in Formaten wie "Für alle Fälle Stefanie" oder "Dr. Stefan Frank" statt. Fehler, wohin man sah: Die OP-Masken waren falsch angelegt, Operateure verhielten sich unsteril. Ich litt dabei unsagbar. Und ich hatte schon so eine Ahnung, dass diese Art von Landarztpraxis-Geschichte bald durchgezählt sein müsste, dass es neue Formate geben wird, in denen eine authentischere Darstellung und ein neuer Zugang zu den medizinischen Geschichten gefragt ist. Mehr aus einer Bierlaune heraus beschlossen wir beim Oktoberfest 1998, diese Firma zu gründen.

teleschau: Sind Ihnen die TV-Autoren allgemein zu unbedarft im Umgang mit der medizinischen Realität?

Hagemeyer: Die haben meist nur eine gewisse Ahnung. Im Detail hapert es oft. Was auch normal ist. Die Medizin ist heute so hochspezialisiert, dass auch ein Mediziner von manchen Fachbereichen nichts versteht. Jemand hat mal ausgerechnet, dass man 60 Jahre bräuchte, um sich das gesamte medizinische Wissen aneignen zu können. Unsere Idee war, dass wir als Mediziner verschiedener Fachbereiche Grundwissen bündeln und leicht verdaulich an Laien weitergeben.

teleschau: Und die Autoren nehmen das Angebot dankend an?

Hagemeyer: Die Autoren sind sehr motiviert und rufen diese fachlichen Details mittlerweile mit einer gewissen Routine bei uns ab. Sie liefern das dramaturgische Gerüst, woran wir unsere Details hängen. Wir weisen die Autoren auch auf Fallstricke hin, die in der Praxis relevant sind: etwa die versehentliche Zerstörung von Spuren oder Flüchtigkeitsfehler in den Ermittlungen. Das sind die Grundlagen einer spannenden Dramaturgie.

teleschau: Wie weit reicht Ihre Beratungsleistung?

Hagemeyer: Das geht von der allgemeinen Recherche bis zur Hilfestellung bei speziellen Fragen der Drehbuchautoren. Es gibt den Produzenten, der mit uns zusammen eine neue Arztserie entwickeln will, genauso wie den "Tatort"-Autor, der für einen bestimmten Typus von Mörder die passende Mord-Methode sucht oder die richtigen Symptome zur erdachten Krankheit. Außerdem helfen wir bei der Ausstattung der Sets und halten auch gerne Vorträge und Seminare für das Filmteam. Selten ist es sogar umgekehrt: Durch die Beratung profitieren auch die echten Rechtsmediziner. So entstand die Idee der exakten Todeszeitpunktbestimmung durch Messung der Kaliumkonzentration im Blut.

teleschau: Wie greifen Sie bei der Sat.1-Serie "R.I.S." ein?

Hagemeyer: Wir übernehmen die forensische und kriminaltechnische Beratung. Zum Beispiel legen wir dar, wie eine Leiche auszusehen hat, oder wir reden einem Autor die Idee einer kleinen Wasserstoffperoxydbombe aus, weil das aus chemischer Sicht Unfug wäre. Es geht also auch darum, die Autoren notfalls einzubremsen und nach realistischeren Alternativen zu suchen. Natürlich haben wir nicht das letzte Wort, es muss ja alles zur Geschichte und zur jeweiligen Intention des Produzenten passen. Bei "R.I.S." ist es so, dass Producer Georg Kemter sehr wohl darauf achtet, dass die Fakten stimmig sind - sicher eine Besonderheit oder ein Qualitätsmerkmal dieser Serie im Vergleich zu anderen Crime-Formaten.

teleschau: Sind die angesagten US-Serien grundsätzlich authentischer als die deutschen Krimiserien?

Hagemeyer: Nein, da steckt auch viel Quatsch drin. Aber natürlich vermitteln sie perfekt die Illusion, dass etwas genau so sein könnte, wie es dargestellt wird. Das ist eben, was Aufwand und Budget angeht, eine ganz andere Liga. Bei "CSI" werden die Mängel durch eine Menge technischer Tricks so kaschiert, dass sie nur noch dem Fachmann auffallen.

teleschau: Das neuere deutsche Krimi-Fernsehen ist stark von den amerikanischen Vorbildern beeinflusst. Was auffällt: Die Darstellung von Gewalt und der kriminalmedizinischen Arbeit in der Pathologie wird immer expliziter ...

Hagemeyer: Richtig. Das Fernsehen ist härter geworden, und damit realistischer. Verstümmelte Leichen sind nun mal kein schöner Anblick. Dass die Darstellung drastisch sein muss, hängt auf der anderen Seite auch damit zusammen, dass man halt doch nur die Illusion hat: Es gibt kein Riechfernsehen, sondern nur die Bilder, um starke Emotionen zu transportieren und zu erzeugen. Es geht um ein reines Kunstprodukt, das aber den Gang in die Tiefe der Seele, in die Abgründe unseres Daseins möglichst realistisch und nachvollziehbar darstellen soll. Wenn man es tiefenpsychologisch betrachten möchte: Diese Art von Fernsehen hat etwas mit einer Reise in die eigenen Abgründe zu tun. Hier bietet sich der Übergang von harten Fakten in ein mystisches oder auch poetisches, verdichtetes Erleben dieser menschlichen Abgründe an. Wie etwa im letzten Münchner "Polizeiruf 110: Jenseits" (lief am 04.11. im Ersten, die Red.). - Außerdem ist die Fiktion in Zugzwang gekommen, weil die Wissenschaft, also die Molekularbiologie, Pathologie und Kriminalistik, heute Dinge schaffen kann, die vor zehn Jahren nicht möglich waren. Dazu kommen die Mechanismen des Fernsehens: Die Amerikaner legen vor, und irgendwann trauen sich die Deutschen auch ...

teleschau: Sie betreuten neben "R.I.S" auch das RTL-Format "Post Mortem". Beides keine zimperlichen Serien, wenn es um die Darstellung der pathologischen Arbeit geht. Kann man dem Zuschauer wirklich diese Masse an Körperteilen und geöffneten Leichen zumuten?

Hagemeyer: Ich denke schon. Gerade dieser technische Aspekt, also die Arbeit der Mediziner mit dem Skalpell, die Leichen, hat auch etwas Positives. Es geht darum, das Böse zu stellen, einem Mörder Einhalt zu gebieten. In diesen Serien wird nicht gezeigt, wie ein Mörder Menschen gewaltsam tötet, sondern wie jene arbeiten, die den Täter jagen. Da hat sich, denke ich, auch die Position des Zuschauers in den vergangenen Jahren geändert. Ein Arzt muss tagtäglich diesen ersten Schrecken überwinden, um einem Kranken zu helfen. Etwas Ähnliches erlebt der Zuschauer.

teleschau: Der fiebert heute mit den Pathologen in ihren High-Tech-Labors, mit Typen also, die früher allenfalls Randfiguren im Krimi-Plot waren. Die Kriminaltechnik ist sexy geworden ...

Hagemeyer: Ja, ja. Der berühmte "CSI-Effekt": Immer mehr junge Menschen streben eine Karriere in diesen Berufen an. Aber, ich sage Ihnen, die tapsen in eine Falle. Sexy ist das nur in der Serie, wo alle Männer auch im Angesicht des Todes taff und die Frauen alle dünn bekleidet sind und mindestens Körbchengröße C haben. Sobald die Berufsanwärter vor ihrer ersten stinkenden Wasserleiche stehen, sieht die Welt anders aus.

teleschau: Da Sie in den 90-ern den "CSI-Trend" voraussahen: Können Sie sich vorstellen, dass sich die Schwerpunkte in den Kriminalstorys wieder in eine andere Richtung verlagern?

Hagemeyer: Der nächste Trend ist schon da: Schauen Sie sich Serien wie "Heroes", "Monk" oder "Psych" an! Die US-Autoren haben die Psychiatrie und die Kriminalpsychologie entdeckt. Ich als Psychiater bin überzeugt, dass es aus diesem Bereich, also aus dem, was ich jeden Tag in meinem Beruf erlebe, jede Menge zu erzählen gibt. Wir werden Plots sehen, die von der Durchlässigkeit der Grenze zwischen Fantasie und Realität handeln, von individuellen Psychosen, von Menschen mit Außerirdischen-Phantasien oder Stimmen im Kopf. Wobei die Umsetzung bei solchen Geschichten weitaus problematischer ist. Aber die Produzenten werden sich dem stellen, denn irgendwann, in vier, fünf Jahren, wird das Thema Kriminaltechnik durchgezählt sein.

teleschau: Wird daneben die Gewalt im TV weiter zunehmen? Drängt der Horror weiter in den Mainstream hinein?

Hagemeyer: Wahrscheinlich schon. Das ist die Entwicklung, und die Grenzen werden ständig neu definiert. Es gibt ja längst die per Kamera dokumentierte Darstellung explizitester, brutalster Gewalt, nur lassen die Produzenten und Sender noch die Finger davon. Zu recht. Aber denken Sie an die Snuff-Videos, die manch einer schon auf seinem Handy hat. Wenn man davon ausgeht, dass es einen Zeitsprung von vielleicht 40, 50 Jahren braucht, bis abgründige Extreme einmal vom Mainstream eingeholt werden, kann man sich ausrechnen, wie das Fernsehen der Zukunft auch aussehen könnte ...

teleschau: Wenn es im fiktionalen Fernsehen wirklich einmal reale Leichen geben sollte, was wäre das dann für eine Gesellschaft?

Hagemeyer: Keine Ahnung. Sehr wahrscheinlich eine verrohtere, eine härtere. Andererseits hatte die Entwicklung bislang auch eine Menge Gutes: Viele wissenschaftliche Sachverhalte wurden in den letzten Jahren aus dem Elfenbeinturm der Wissenden geholt und ans Licht der Öffentlichkeit gebracht. Kurzum: Wenn über einen gepflegten Horrorfilm Fakten zur DNA-Analyse vermittelt werden - meinetwegen.

teleschau: Ganz pauschal: Was hat der Zuschauer bislang von den neuen Crime-Serien wie etwa "R.I.S." lernen können?

Hagemeyer: Also wir machen keine Lehrfilme oder so was. Aber in gewisser Weise transportiert eine solche Serie auch etwas von dem, was man von "Aktenzeichen XY ..." kennt: Der Zuschauer weiß, dass die meisten Täter heute von der Kriminaltechnik, und sei es durch den genetischen Fingerabdruck, überführt werden. Er hat erfahren, dass sich Verbrechen nicht lohnt. - Oder dass er noch besser aufpassen muss (lacht).

Frank Rauscher

Weitere Infos unter:

Sat.1-Homepage zur Serie "R.I.S." : http://www.sat1.de/filme_serien/ris/

Homepage The Dox : <http://www.thedox.de/>

Homepage "Flatliner.tv" <http://www.flatliner.tv/>



Bild von: privat

Will mit seiner Firma The Dox dafür sorgen, dass den richtigen Ärzten die Bauchschmerzen vergehen, wenn sie ihresgleichen in deutschen TV-Serien beobachten: Dr. Pablo Hagemeyer (37) leistet forensische Produktionsberatung, zum Beispiel bei der Sat.1-Serie "R.I.S. - Die Sprache der Toten" (neue Folgen ab Do., 15.11.)



Bild von: Sat.1 / Christoph Assmann

"Das Fernsehen ist härter geworden, und damit realistischer": Betroffen beobachtet Philip (Julian Weigend, rechts), wie Kaveehs (Omar El-Saeidi, links) Mutter (Adriana Altaras, Mitte) Abschied von ihrem Sohn nimmt (Szene aus: "R.I.S." am Do., 15.11., 22.15 Uhr).



Bild von: Sat.1 / Christoph Assmann

"Es geht auch darum, die Autoren notfalls einzubremsen und nach realistischeren Alternativen zu suchen": Stefanie (Nicole Marischka, rechts) klärt Judith (Proschat Madani) auf, dass der Tote aus dem Kofferraum schon vor vier Jahren an einem Genickbruch gestorben ist (aus der "R.I.S."-Aufaktfolge "Ringbahnsaufen" am Donnerstag, 15.11., 22.15 Uhr).



Bild von: Sat.1 / Christoph Assmann

Grausiger Fund (aus: "R.I.S.", Do., 15.11., 22.15 Uhr): Marcus (Mathis Künzler, links) und Judith (Proschat Madani) betrachten die Leiche, die im Kofferraum eines Autowracks gefunden wurde.